

HISTORISCHER ORT

Reichsparteitagsgelände

Konzeption der künftigen Vermittlungsarbeit

A	Etablierter Lernort vor neuen Herausforderungen	2
B	Gesamtkonzept der Vermittlungsarbeit am historischen Ort	3
1	Begleitete Bildungsarbeit im <i>Forum für Geschichte und Gegenwart</i>	3
1.1	Selbstverständnis der künftigen Vermittlungsarbeit	3
1.1.1	Komplexität des historischen Ortes verdeutlichen	3
1.1.2	Selbstbestimmte Teilhabe ermöglichen	4
1.1.3	Gesellschaftliche Vielfalt berücksichtigen	4
1.1.4	Internationale Ausrichtung stärken	5
1.2	Standorte des <i>Forums für Geschichte und Gegenwart</i> : Neue Zugangsweisen und Themen	5
1.2.1	Seminar	5
1.2.2	Medien- und Recherchezentrum	6
1.2.3	Projektraum Zeppelintribüne	7
2	Eigenständige Erschließung des historischen Ortes	8
2.1	Öffnung Zeppelfeld/-tribüne	9
2.1.1	Öffnung der Außenbereiche	9
2.1.2	Öffnung der Innenräume	10
2.2	Ausblick: Erschließung weiterer Geländebereiche	11
3	Dauerausstellung: Überarbeitung und Verknüpfung mit dem Außenareal	12
C	Weiteres Vorgehen	13

A Etablierter Lernort vor neuen Herausforderungen

Das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg gilt als das größte erhaltene Bauensemble nationalsozialistischer Staats- und Parteiarchitektur in der Bundesrepublik Deutschland. Es wird als zentraler Ort der Propaganda und der Selbstinszenierung des NS-Regimes wahrgenommen und besitzt internationalen Symbolcharakter. Das Areal und die baulichen Überreste bilden bis heute eine Erinnerungslandschaft, in der sowohl die Spuren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als auch die vielfältigen Formen des Umgangs mit dem „Gelände“ von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart aufzufinden sind.

Die Stadt Nürnberg bekennt sich seit vielen Jahren zur Verantwortung, sich aktiv mit ihrer NS-Vergangenheit auseinanderzusetzen und am historischen Ort über Ursachen und Folgen der Diktatur aufzuklären: Eine erste Ausstellung in der Zeppelintribüne konfrontierte von 1985 bis 2001 die Besucher/innen mit der Ambivalenz zwischen den begeisterungsfähigen Aspekten und der inhärenten Gewalt der NS-Herrschaft. Mit der Errichtung des Dokumentationszentrums in der ehemaligen Kongresshalle konnte ab 2001 eine kontinuierliche und über die Jahre zunehmend intensivierte Praxis der Information und historisch-politischen Bildungsarbeit etabliert werden. In den Leitlinien von 2004 bekräftigte die Stadt die Notwendigkeit zum Erhalt der noch sichtbaren historischen Flächen und Bauten. Die vom Stadtrat beschlossenen Konzeptpapiere „ErfahrungsRaum“ und INSEK Südost gaben 2015 aus historisch-pädagogischer und stadtplanerischer Perspektive neue Impulse zur Zukunft des Geländes als Ort der historischen Vermittlung wie als Teil des urbanen Freizeit- und Veranstaltungsraums.

Vor dem Hintergrund einer verstärkten öffentlichen Debatte um die anstehende bauliche Sicherung und die künftige Nutzung des Areals von Zeppelinfeld/-tribüne hat die Stadt Nürnberg 2015 einen umfangreichen Diskussions- und Entwicklungsprozess angestoßen. Das in diesen Zusammenhang im darauffolgenden Herbst veranstaltete Fachsymposium „Erhalten! Wozu?“ wies dabei insbesondere auf den engen Zusammenhang zwischen sichtbarer Originalsubstanz und der Möglichkeit für ein differenziertes Lernen am historischen Ort hin und riet nachdrücklich, die bereits seit vielen Jahren erfolgreiche historisch-politische Vermittlungsarbeit auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände auszubauen.

Die Stärken der bisherigen, im engen Verbund mit den Bildungspartnern des Studienforums – Kunst- und kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg, Geschichte Für Alle e.V., KJR/Dokupäd, Nürnberger Menschenrechtszentrum e.V., Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg, Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus – durchgeführten Vermittlungsarbeit gilt es zu bewahren und neuen geschichts- und erinnerungskulturellen Herausforderungen sowie sich verändernden Erwartungshaltungen der Besucher/innen gerecht zu werden. Das Interagieren am Originalschauplatz spielt dabei eine entscheidende Rolle: Die Vermittlungsarbeit kann daher nicht alleine in Museumsräumen erfolgen, sondern muss auch aktiv den historischen Ort mit einbeziehen.

Die vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und dem Kulturreferat in Absprache mit dem Baureferat sowie den pädagogischen Partnern des Studienforums erarbeitete Konzeption legt im Folgenden dar, wie ein erweitertes und konzeptionell weiterentwickeltes Bildungsangebot zusammen mit der verbesserten Erschließung des Reichsparteitagsgeländes unter besonderer Berücksichtigung von Zeppelinfeld/-tribüne verwirklicht werden kann. Die Zukunftsfähigkeit eines solchen Konzepts hängt entscheidend vom möglichst barrierefreien und gefahrlosen Betreten der Bauten des Reichsparteitagsgeländes ab. Erst der bauliche Erhalt der Bauwerke sichert dies auch für die kommenden Generationen.

B Gesamtkonzept der Vermittlungsarbeit am historischen Ort

1 Begleitete Bildungsarbeit im *Forum für Geschichte und Gegenwart*

Seit 15 Jahren leistet das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Zusammenarbeit mit den Bildungspartnern im Studienforum eine weithin bekannte und geschätzte Vermittlungsarbeit. Dies zeigt nicht zuletzt das stetig zunehmende Interesse deutscher und internationaler Besuchergruppen. Aktuell werden im Jahr rund 1300 Veranstaltungen gebucht – von Führungen durch die Ausstellung, Rundgängen über das Gelände bis hin zu moderierten Programmen. Steigende Buchungszahlen, aber gerade auch die sich ändernden gesellschaftlichen Umstände, machen einen strukturellen Ausbau und eine inhaltliche Weiterentwicklung der Vermittlungsarbeit nötig: Immer mehr Menschen ohne eigene biographische Bezüge zur NS-Herrschaft suchen das Dokumentationszentrum auf, um sich über diese Geschichte Epoche zu informieren. Zugleich sind Kultureinrichtungen insgesamt mit der wachsenden gesellschaftlichen Vielfalt konfrontiert und stehen vor der Herausforderung, allen gesellschaftlichen Gruppen durch spezifische Angebote Teilhabe an Kultur zu ermöglichen. Geschichtsdidaktik und Museumspädagogik haben auf diese soziokulturellen und demografischen Entwicklungen reagiert und die Vermittlungsarbeit an historischen Orten des Nationalsozialismus durch neue Zugänge und Ansätze bereichert. Künftig gilt es, diesen gestiegenen Anforderungen an die Bildungsarbeit durch ein inhaltlich und methodisch stärker diversifiziertes Lernangebot und durch eine darauf abgestimmte räumliche Lernumgebung gerecht zu werden.

Das neue *Forum für Geschichte und Gegenwart* bündelt in Zukunft die begleiteten Informations- und Lernangebote am historischen Ort Reichsparteitagsgelände. Die Partnerstruktur des bisherigen Studienforums hat sich bewährt und lebt im neuen *Forum für Geschichte und Gegenwart* fort. Auch künftig stellt sich die zentrale Vermittlungsinstanz des Dokumentationszentrums als ein Forum für offenen Austausch und kritischen Dialog zwischen den Teilnehmern, dem pädagogischen Fachpersonal des Hauses und den Bildungspartnern dar. Historische Themen werden mit ihren Bezügen zur Gegenwart behandelt, zugleich verleiht die titelgebende Wendung von „Geschichte und Gegenwart“ einer neuen thematischen Akzentuierung Ausdruck: Auch virulente Gegenwartsfragen in Politik und Gesellschaft werden mit Blick zurück auf ihre historische Entwicklung betrachtet.

1.1 Selbstverständnis der künftigen Vermittlungsarbeit

Das neue Forum steht für offenen Dialog und kritische Auseinandersetzung mit Fragen an Geschichte und Gegenwart. In konsequenter Weiterentwicklung des Leitbildes *Historisch-Politische Bildungsarbeit mit Profil* des Dokumentationszentrums orientiert sich die Vermittlungsarbeit künftig an den vier folgenden Grundsätzen: der Auseinandersetzung mit der vielschichtigen Geschichte des Reichsparteitagsgeländes, einer partizipativen Grundhaltung, der Berücksichtigung gesellschaftlicher Vielfalt und einer internationalen Ausrichtung.

1.1.1 Komplexität des historischen Ortes verdeutlichen

Ausgangspunkt des historisch-politischen Lernens am ehemaligen Reichsparteitagsgelände ist und bleibt der Ortsbezug, der die Bildungsarbeit anschaulich und konkret macht. Dabei soll die Vielschichtigkeit des historischen Ortes stärker als bisher herausgestellt werden. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände bietet mit seiner Geschichte vor und nach 1945 vielfältige Anknüpfungspunkte für historisch-politisches Lernen.

An erster Stelle ist dabei die Funktion des Geländes als Veranstaltungsort der Reichsparteitage der NSDAP zwischen 1927 und 1938 zu nennen. Die Vermittlungsarbeit steht hier vor einer besonderen

Herausforderung: Die vor allem mittels Fotografien und Filmen transportierte propagandistische Inszenierung der Reichsparteitage machte das Reichsparteitagsgelände zu einem der zentralen Symbolorte des Nationalsozialismus, welcher das zumeist medial vermittelte Geschichtsbild vieler Menschen bis heute prägt. Dem gilt es, ein Bewusstsein für die tatsächliche Komplexität des historischen Ortes und Geschehens entgegenzusetzen. Gerade an einem Ort mit hohem nationalsozialistischen Symbolcharakter ist es wichtig, diese Eindeutigkeit und simple Analogieschlüsse nahelegende Propagandabild der Nationalsozialisten mit einem eigenen Bild des historischen Ortes zu kontrastieren.

Einen wichtigen Beitrag leistet gerade der Blick auf andere Zeitphasen, der die Geschichte des Reichsparteitagsgeländes vor 1933, besonders aber nach dem Ende der Reichsparteitage 1938 berücksichtigt und künftig neue Themenkomplexe erschließt. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände wird so für die Besucher/innen auch sichtbar als Ort von massiver Gewalt im Krieg – an Juden, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen; als Ort der temporären Unterbringung von Zwangsmigrierten – Displaced Persons, Vertriebenen und Flüchtlingen seit Kriegsende; als Ort des Übergangs zur Nachkriegsdemokratie und schließlich als Ort des sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Umgangs mit den Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik.

Dieses außergewöhnlich breite ortsbezogene Themenspektrum verleiht der Vermittlungsarbeit des *Forums für Geschichte und Gegenwart* ein bundesweit unverwechselbares Profil in der Bildung an historischen Orten des Nationalsozialismus.

1.1.2 Selbstbestimmte Teilhabe ermöglichen

Die Beschäftigung mit dem historischen Ort und seiner komplexen Geschichte orientiert sich auch in Zukunft an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Gruppen. Dabei werden vor allem Angebote ausgebaut, die auf einer dialogischen Wissensvermittlung und forschendem Lernen basieren. Aktives Einbringen sowie das selbstständige Erarbeiten von Themen mit qualifizierter Begleitung prägen den partizipativen Anspruch der Bildungsarbeit. Teilnehmer/innen werden ermutigt, eigene Fragestellungen an die Geschichte des Reichsparteitagsgeländes zu entwickeln. Sie werden angeleitet, Informationen zu recherchieren und sich fundiertes thematisches wie methodisches Wissen anzueignen. Im offenen Meinungsaustausch und moderierten Diskussionsprozess stärken sie ihr kritisch-reflexives Geschichtsbewusstsein.

1.1.3 Gesellschaftliche Vielfalt berücksichtigen

An diesem historischen Ort wurde in den 1930er Jahren die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ inszeniert, die gerade auf dem Ausschluss vermeintlicher „Feinde und Gegner“, sogenannter Gemeinschaftsfremder, gründete. Im Zweiten Weltkrieg starben hier Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Daher ist es gerade hier unerlässlich, die Voraussetzungen zu schaffen, um jedem Menschen die vollständige gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. In diesem Sinne will das *Forum für Geschichte und Gegenwart* der Vielfalt der Gesellschaft Rechnung tragen und unter dem Begriff der sozialen Inklusion dem Grundsatz folgen, dass sich nicht der einzelne Mensch anpassen muss, um teilhaben zu können. Vielmehr gilt es, die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen weitaus stärker als bislang zu berücksichtigen.

Neben der historischen Auseinandersetzung öffnet sich die Vermittlungsarbeit deswegen künftig auch für Disziplinen der ästhetischen Bildung, die andere pädagogische Herangehensweisen zur Auseinandersetzung mit dem historischen Ort ermöglichen und somit auch Zielgruppen erreichen, deren Interesse an der Geschichte des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes gerade über experimentelle und kreative Zugänge angeregt wird.

Des Weiteren wird größtmögliche Barrierefreiheit der Vermittlungsarbeit angestrebt: Zum einen muss für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen eine adäquate Lernumgebung bereitstehen.

Zum anderen bedarf es eines hohen Maßes interkultureller und sprachlicher Kompetenz, um etwa auch Besucher/innen zu erreichen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist.

1.1.4 Internationale Ausrichtung stärken

Als Symbolort des Nationalsozialismus ist der historische Ort Reichsparteitagsgelände international bekannt und weckt als solcher das Interesse zahlreicher Gäste aus aller Welt. Wichtiges Anliegen des geplanten *Forums für Geschichte und Gegenwart* ist es daher, das Spektrum an Angeboten für das internationale Publikum zu erweitern.

Neben touristischen Reisegruppen, die vorrangig an klassischen Führungen durch die Ausstellung und über das Gelände interessiert sind, sollen nun auch verstärkt Bildungsreisende aus dem Ausland mit den Konzepten der dialogischen Wissensaneignung und des forschenden Lernens angesprochen werden. Über ein erweitertes Sprachangebot hinaus sind dabei die nationalen Unterschiede in der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Deutschland und der Bedeutung Nürnbergs stärker als bisher zu berücksichtigen.

Andernorts etablierte und bewährte Formen der Kooperationen zwischen europäischen Geschichtsorten oder Partnerstädten dienen als Vorbild für spezifisch internationale Projekte der Bildung und Begegnung auf Schul- und Universitätsebene, wie etwa eine Summer School und Workshops, die Jugendliche und junge Erwachsene in den Dialog über den Ort bringen.

1.2 Standorte des *Forums für Geschichte und Gegenwart*: Neue Zugangsweisen und Themen

Die vorgesehene Vermittlungsarbeit des neuen *Forums für Geschichte und Gegenwart* geht mit spezifischen Anforderungen an die Lernumgebung einher und erfordert eine Erweiterung des bisherigen Raumangebotes: *Erstens* benötigt historisch-politische Bildungsarbeit, die auf forschendes Lernen setzt und die Teilnehmer zu selbsttätigem Lernen anregt, eine entsprechende didaktische Umgebung und aufbereitete Angebote für das eigene Recherchieren und Vertiefen bestimmter Themen oder Fragestellungen. Mit der Einbeziehung interdisziplinärer Zugänge werden *zweitens* Räumlichkeiten benötigt, die auch längerfristige, experimentelle Projektarbeit ermöglichen. Um die Vielschichtigkeit des historischen Ortes wahrzunehmen und zu vermitteln, bedarf es *drittens* der aktiven Spurensuche auf dem historischen Gelände und in den Bauten: Die Vermittlungsarbeit muss sich – über klassische Führungen hinaus – auch räumlich stärker auf das ehemalige Reichsparteitagsgelände hinausbewegen.

Diesen neuen Anforderungen der künftigen Vermittlungsarbeit wird das *Forum für Geschichte und Gegenwart* mit drei inhaltlich aufeinander abgestimmten Standorten gerecht: Ein neues Medien- und Recherchezentrum und das Studienforum in der Kongresshalle sowie ein Projektraum im Inneren der Zeppelintribüne ermöglichen mit spezifischen Zugangsformen eine zeitgemäße und vertiefte Auseinandersetzung mit dem historischen Ort Reichsparteitagsgelände.

1.2.1 Seminar

Die bisherigen Seminarräume des Studienforums bleiben bestehen und werden aufgrund akuten Raum Mangels durch einen dritten Seminarraum in der ehemaligen Kongresshalle ergänzt, der zugleich als multifunktionale Veranstaltungsfläche dient. Sie eignen sich mit Blick auf die inhaltliche Bildungsarbeit des *Forums für Geschichte und Gegenwart* in besonderem Maße einerseits für kompakte Wissensvermittlung und andererseits als zentraler Diskussionsort, an dem kritische Debatten sowohl zur Geschichte des Nationalsozialismus als auch zu zentralen Fragen der Gegenwart geführt werden.

Dem Selbstverständnis der eigenen Vermittlungsarbeit entsprechend wird in den Seminarräumen ein erweitertes Themenspektrum behandelt, das ausdrücklich neue Adressatenkreise erschließt. So richten sich berufsspezifische Angebote nicht allein an Berufsgruppen, in deren Aus- und Weiterbildung die allgemeine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus von besonderer Bedeutung ist – Krankenwesen, Verwaltung, Militär, Polizei, Erziehung –, sondern künftig auch an Berufsgruppen, die etwa als Landschaftsplaner und Architekten ein spezielles Interesse an dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände haben.

Über die Geschehen der Reichsparteitage hinaus werden künftig auch weitere Themen aufgegriffen wie die Kriegsjahre des Nationalsozialismus und die Geschichte des Geländes nach dem Zweiten Weltkrieg. Insbesondere werden die zentralen Dimensionen der nationalsozialistischen Vernichtungs- und Gewaltpolitik am historischen Ort Reichsparteitagsgelände vermittelt. Beispiele hierfür sind die zwischen 1939 und 1945 bestehenden Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlager, die „Aussonderung“ und anschließende Erschießung sowjetischer Kriegsgefangener nach dem sogenannten Kommissarbefehl sowie die Deportation jüdischer Deutscher vom Bahnhof Märzfeld.

Mit Blick auf die Nachkriegsgeschichte des Geländes und politischen Ereignisse in der Stadt Nürnberg ist die Auseinandersetzung mit virulenten Gegenwartsfragen etwa von Migration und rechter Gewalt eine notwendige Aufgabe der Bildungsarbeit: Seit Kriegsende bot die umfangreiche Lagerstruktur des südlichen Reichsparteitagsgeländes Unterbringungsmöglichkeiten für Displaced Persons, Flüchtlinge und Heimatvertriebene, in denen über Jahrzehnte die Versorgung und Aufnahme von Zwangsmigrierten stattfanden. Auch heute ist die Stadt durch den Sitz des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sowie diverse Aufnahmeeinrichtungen in besonderer Weise mit dem Thema konfrontiert. Im städtischen Umfeld waren wiederholt Aktionen rechtsextremer Gruppierungen zu beobachten, wie etwa NPD-Veranstaltungen in den 1960er Jahren, Aktivitäten der Wehrsportgruppe Hoffmann in den 1970er Jahren und in den letzten Jahren die Morde des sogenannten Nationalsozialistischen Untergrundes.

Die „zweite“ Geschichte des Geländes nach 1945 beinhaltet Fragen des Umgangs mit der Vergangenheit und den baulichen Hinterlassenschaften: Im Spannungsfeld zwischen kommerziellen Nutzungsinteressen und historisierender Reflexion wurden über die Jahrzehnte unterschiedlichste Initiativen von Seiten der Stadt und der Bürgerschaft sichtbar, die exemplarisch für die widersprüchlichen Formen der „Vergangenheitsbewältigung“ in der gesamten Bundesrepublik Deutschland stehen.

1.2.2 Medien- und Recherchezentrum

Eine Neuerung des *Forums für Geschichte und Gegenwart* stellt das Medien- und Recherchezentrum dar. In seiner Funktion, eigenständiges Arbeiten und die Vertiefung von Wissen auf Grundlage zur Verfügung gestellter Medien zu ermöglichen, ist es eine Grundausstattung moderner Geschichtsorte. Die Ergänzung der stärker angeleiteten Wissensvermittlung in den Seminarräumen durch einen Medien- und Rechercheraum ist Voraussetzung für umfassendes forschendes Lernen.

Das Medien- und Recherchezentrum versteht sich dabei als multimedialer Lernort, der vielfältige Informationsangebote für individuelle Recherchen und die Arbeit in Kleingruppen bereitstellt. Die Recherchemöglichkeiten umfassen *erstens* eine Präsenzbibliothek mit einschlägigen Nachschlage- und Überblickswerken zum Nationalsozialismus und zum gesellschaftlichen Umgang mit ihm nach 1945 sowie ortsbezogene Forschungsliteratur. Ein digitales Archiv bietet *zweitens* Zugang zu ausgewählten Sammlungsbeständen des Dokumentationszentrums, etwa ausgewählter Literatur der NS-Zeit, historischen Fotografien, Filmen über das Reichsparteitagsgelände, Dokumenten und Zeitzeugeninterviews.

Einen Schwerpunkt bilden *drittens* innovative interaktive Medienmodule, die ausgewählte historische Zusammenhänge aufbereiten und in ansprechender Weise visualisieren. Dabei sollen einzelne Ausstellungsthemen umfassender dargestellt werden: In Ergänzung zur Dauerausstellung kann etwa die Lokal- und Regionalgeschichte Nürnbergs und Frankens während des Nationalsozialismus auch mit Blick über die Reichsparteitage hinaus präsentiert werden, so dass die Etablierung des NS-

Regimes, die Täter, die zunehmende Entrechtung der jüdischen Mitbürger, das Schicksal der Regimegegner sowie die Alltagsgeschichte in der NS-Diktatur angemessene Berücksichtigung finden. Ferner können die verschiedenen Zeitebenen eines Geländebereichs mit vertiefenden Informationsmöglichkeiten erkennbar gemacht werden. Ein Beispiel hierfür ist die Nachnutzung der Lagerbereiche und des geplanten Märzfeldes nach 1938 bis zur Errichtung des heutigen Stadtteils Langwasser.

Allerdings beschränkt sich das Medien- und Recherchezentrum nicht auf die Möglichkeit der Medienennutzung, sondern stellt *viertens* zugleich die notwendige Technik und Infrastruktur zur eigenen Medienproduktion bereit. Film- und Tonaufnahmen, aber auch Fotografien, die in gebuchten Veranstaltungen erstellt werden, können hier weiter bearbeitet und zum gewünschten Endprodukt – ein Radiofeature, ein Webbeitrag oder ein Film – gefertigt werden.

1.2.3 Projektraum Zeppelintribüne

Das *Forum für Geschichte und Gegenwart* verlässt mit dem Projektraum Zeppelintribüne den Nordflügel der Kongresshalle und erweitert die begleitete Bildungsarbeit erstmals um einen neuen Standort auf dem Gelände im Tribüneninneren. Dies ist für die künftige Bildungsarbeit des *Forums für Geschichte und Gegenwart* gleich zweifach von herausragender Bedeutung: Die historische Anlage des Zeppelinfeldes erlaubt zum einen eine bessere Auseinandersetzung mit dem Geschehen der Reichsparteitage selbst (1). Zum anderen eröffnet der neue Projektraum Zeppelintribüne der Bildungsarbeit die Möglichkeit experimenteller und kreativer Zugänge zur Geschichte des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes (2).

1) Die Anlage Zeppelinfeld/-tribüne steht als einziger realisierter und bis heute erhaltener Veranstaltungsort der Nationalsozialisten für das Geschehen der Reichsparteitage, während die Kongresshalle und andere Bauten in erster Linie von der Bau- und Planungsgeschichte des Reichsparteitagsgeländes zeugen. Auf dem Zeppelinfeld hingegen fanden die Paraden und Vorführungen der meisten NS-Formationen sowie der Wehrmacht statt. Mit einem Projektraum im Innern der Haupttribüne wird dieser historische Ort für die Bildungsarbeit, die die Anlage bislang nur stark eingeschränkt unter immensen Zeitverlusten einbeziehen kann, in neuer Weise erschlossen. Damit werden Vermittlungsangebote möglich, die auf der intensiven Auseinandersetzung und Begehung der Anlage Zeppelinfeld/-tribüne gründen. Direkt vor Ort können etwa Techniken der nationalsozialistischen Inszenierung – „Lichtdom“, Reichsparteitagsfilme und die Architektur als Herrschaftsmittel – und der konkrete Ablauf der Massenaufmärsche – aufwendige Infrastruktur und Organisation der Veranstaltung, Störungen und Wahrnehmungen durch Teilnehmer – herausgearbeitet und konkretisiert werden.

Auch für die Nachnutzung des Geländes nach 1945 bietet der Projektraum in der Zeppelintribüne einen hervorragenden Ausgangspunkt. Die erkennbaren Spuren der amerikanischen Inbesitznahme von Zeppelinfeld/-tribüne – Sportanlagen auf dem Zeppelinfeld, Fangnetz aus den Original-Fahnenstangen der Zeppelinfeldtürme, Bemalungen auf einzelnen Walltürmen, Graffitis im Tribüneninneren – machen die amerikanische Präsenz in Nürnberg beispielhaft deutlich. Sie bieten Anlass, Fragen nach der Entnazifizierung und Demokratisierung Deutschlands in der frühen Nachkriegszeit zu diskutieren. Der Aspekt der Widersprüchlichkeit im Umgang mit diesem Geländeteil wird an den Beispielen der Sprengung der Pfeilerreihen im Jahr 1967, der ersten Ausstellung „Faszination und Gewalt“ 1985 sowie der vielfältigen Freizeit- und Sportnutzung illustriert.

2) Zudem findet im Projektraum Zeppelintribüne die Erweiterung der historisch-politischen Bildungsarbeit um kunst- und medienpädagogische Vermittlungsansätze ihren Platz. Im Mittelpunkt steht die Erarbeitung von experimentell angelegten Projekten, die in der Auseinandersetzung mit dem historischen Ort entwickelt werden. Denkbar sind digitale wie analoge Herangehensweisen und die Erprobung verschiedener Ausdrucksformen aus den Bereichen Kunst, Musik, Theater, Literatur, Film und Fotografie. Die Arbeiten werden in Kombination von historischer Spurensuche auf dem Gelände und der Heranziehung weiterer historischer Materialien erstellt. Im Sinne der Nachhaltigkeit der Projektarbeit können deren Ergebnisse hier temporär der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die pädagogischen Formate werden unter dem Gesichtspunkt konzipiert, den gegenwärti-

gen Blick der Teilnehmer/innen auf die Geschichte und die heutige Bedeutung des früheren Reichsparteitagsgeländes herauszustellen.

2 Eigenständige Erschließung des historischen Ortes

Die Vermittlungsarbeit des *Forums für Geschichte und Gegenwart* umfasst neben begleiteten Bildungsprogrammen auch Informationsangebote für Besucher, die sich den historischen Ort Reichsparteitagsgelände eigenständig erschließen möchten. Diese Angebote beziehen das Außenareal künftig als integralen Bestandteil der Vermittlungsarbeit ein.

Dabei kann auf wichtigen Vorarbeiten aufgebaut werden: Nach ersten provisorischen Informationstürmen im Jahre 1989 folgte 2006 die Errichtung des Geländeinformationssystems mit Informationstafeln an zentralen historischen Standorten. Im Zuge der Diskussion über den schlechten baulichen Zustand der Anlage Zeppelinfeld/-tribüne wurde die Verbesserung der Orientierung auf dem Gelände als unabdingbare Voraussetzung für den künftigen Umgang mit dem historischen Ort angemahnt. Insbesondere das 2015 vom Stadtrat als Diskussionsgrundlage beschlossene Papier *Erfahrungsraum | Reichsparteitagsgelände Nürnberg. Diskussionsgrundlage für die geschichtskulturelle Auseinandersetzung aus der Vermittlungsperspektive* hat die spezifischen Herausforderungen herausgearbeitet, mit denen sich die Vermittlung dieses historischen Areals konfrontiert sieht:

1) Das ehemalige Reichsparteitagsgelände zeichnet sich weitaus stärker als die meisten anderen historischen Orte des Nationalsozialismus durch eine langjährige intensive Mischnutzung aus. Wirtschaftliche, sportliche und kulturelle Großveranstaltungen prägen dem Gelände ebenso wie eine starke Freizeitnutzung seinen Stempel auf. Die vielfältige Beanspruchung des Areals erfordert Informationen am historischen Ort, welche die ehemalige Ausgestaltung und Funktion des Geländes erkennbar macht, ohne dabei die anderen Formen der gegenwärtigen Nutzung einzuschränken.

2) In seiner Gesamtheit ist das ehemalige Reichsparteitagsgelände extrem weitläufig, so dass seine baulichen Überreste in großer Distanz zueinander liegen und nur ausschnitthaft wahrgenommen und erlaufen werden können. Die Vermittlungsarbeit ist daher gefordert, gerade auch ortsunkundigen Besuchern auf dem ausgedehnten und fragmentierten Areal ausreichende Orientierung zu bieten. Zudem muss gewährleistet sein, dass Besucher trotz der notwendigen Beschränkung auf bestimmte Geländebereiche eine Vorstellung des Geländes in seinem Gesamtzusammenhang erhalten.

3) Am historischen Ort Reichsparteitagsgelände überlagern sich in besonderer Dichte verschiedene Zeitschichten, indem die Bauten des Nationalsozialismus nach 1945 durch Rück- und Überbau zum Teil unkenntlich gemacht wurden, während andere noch in dem unfertigen Bauzustand erhalten sind, der bis Kriegsende erreicht wurde. Daher sind die unterschiedlichen Zeitschichten und Bauzustände in den Informationen vor Ort transparent darzustellen.

Um Einzelbesuchern eine eigenständige Erschließung des Geländes zu ermöglichen, folgt die Vermittlungsarbeit zwei zentralen Prämissen: Zum einen bedarf es einer besseren Orientierung und Wegführung, die von Faltplänen mit Distanz- und Standortangaben über gekennzeichnete Themenrouten und Leitsysteme zwischen einzelnen Stationen bis hin zu Angeboten für mobile Endgeräte oder taktile Karten reichen. Zum anderen müssen die verschiedenen Geländeteile mit ihren baulichen Hinterlassenschaften aus dem Nationalsozialismus – zurückgebaute Luitpoldarena, Große Straße, Kongresshalle, Baugrube Deutsches Stadion, Reste Märzfeld/Langwasser, ehemalige Bahnhöfe Dutzendteich und Märzfeld, Zeppelinfeld/-tribüne – in ihrer historischen Komplexität lesbar gemacht werden. Dafür müssen bestehende materielle Relikte, die nicht offen sichtbar sind, als solche kenntlich und wahrnehmbar gemacht und mit Erläuterungen in ihren historischen Zusammenhang eingeordnet werden. Zudem werden die bestehenden Informationstafeln an ausgewählten Stationen zu „Sehepunkten“ erweitert. Weitere Orte, darunter drei auf bislang öffentlich nicht zugänglichen Flächen des Zeppelinfeldes, werden im Rahmen des erweiterten Geländeinformationssystems erschlossen.

Hinter den „Sehepunkten“ steht der Grundgedanke, wonach die Deutung eines historischen Gegenstandes entscheidend vom Standort des Betrachters abhängt. Diesen Gedanken greift die Ver-

mittlungsarbeit auf dem Gelände auf und ermöglicht den Besucher/innen, sich kritisch mit dem historischen Ort Reichsparteitagsgelände und dessen propagandistischer Inszenierung im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Mit der symmetrischen und hierarchischen Anordnung der Anlagen, die jeweils auf den mittig und erhöht gelegenen Standort des Redners ausgerichtet sind, legt die NS-Herrschaftsarchitektur bestimmte Perspektiven und Blickpunkte nahe, aus denen die Bauten und Stätten „wirken“ und „beeindrucken“ sollten. Diese Sicht wurde zudem zementiert durch die nahezu ausschließlich auf die Person Hitlers zentrierten Bilder der inszenierten Begegnung zwischen dem „Führer“ und dem Gefolge der Parteitagsteilnehmer. Diese sollten das Ideal einer geordneten Mobilisierung der Massen und einer durch den Nationalsozialismus geeinten Nation vermitteln. Anhand der materiellen Überreste wird den Besuchern/innen diese spezifische Perspektive verdeutlicht, die dem historischen Ort und seiner medialen Darstellung grundsätzlich eingeschrieben sind.

Mit den „Sehepunkten“ bekommen Besucher/innen neue Möglichkeiten, andere Sichtweisen einzunehmen, um die in der Architektur angelegten Perspektiven nicht unreflektiert zu reproduzieren. Hierzu können auch historische Fotografien vom Rande des Geschehens beitragen, die der Bildsprache der NS-Propaganda zuwiderlaufen oder zeigen, wie sehr sich die Veranstaltungsorte zwischen 1933 und 1938 wandelten. Bestimmte „Sehepunkte“ stören die offizielle Darstellung des Ortes, andere wiederum greifen gezielt die von den Nationalsozialisten vorgesehene Perspektive auf. Diese multiperspektivische Art des Zugangs zum historischen Ort ermöglicht den Besuchern/innen, den ideologischen Gehalt der Bilder zu erkennen und von ihrer vorgeblichen dokumentarischen Funktion zu unterscheiden. Die überkommene Architektur dient der Dechiffrierung der noch heute im kollektiven Bildgedächtnis verankerten Ikonografie des Geländes.

2.1 Öffnung Zeppelinfeld/-tribüne

Der Bereich der Zeppelintribüne und der umgebenden Wallanlage steht aufgrund der bis heute sichtbaren baulichen Relikte im Fokus des Besucherinteresses. Zeppelinfeld/-tribüne sind bislang in wesentlichen Bereichen für die Öffentlichkeit gesperrt. Die zukünftige Erschließung sieht die Öffnung der Anlage für die Allgemeinheit vor, die damit der öffentlichen Nutzung und einer Aneignung unter demokratischem Vorzeichen zugänglich wird. Das Teilareal besitzt besondere Bedeutung für die Vermittlungsarbeit, da es den einzigen Veranstaltungsort der Reichsparteitage darstellt, der historisch in Funktion getreten und bis heute erhalten ist. Die in der Öffentlichkeit als „Goldener Saal“ bekannte Eingangshalle der Tribüne ist bis heute mit zahlreichen erklärenden oder historisch unzutreffenden Zuschreibungen verbunden. Den Besuchern/innen Einblick zu gewähren und die Chance zu ergreifen, über die historische Bedeutung dieser Räumlichkeiten aufzuklären, trägt entscheidend zu ihrer nachhaltigen Entmystifizierung bei.

2.1.1 Öffnung der Außenbereiche

In Zukunft wird es Besuchern/innen möglich sein, über die Aufgänge der nördlichen Wallanlagen auf das Zeppelinfeld zu gelangen und sich ohne Hindernisse zwischen dem Feld und der Haupttribüne zu bewegen. Diese erweiterte Betretbarkeit macht den Ensemblecharakter von Zeppelinfeld/-tribüne erkennbar und eröffnet neue Perspektiven auf den historischen Ort: Neben dem bereits heute einnehmbaren Blick von der Haupttribüne auf die Veranstaltungsfläche, der vor allem der Staats- und Parteilite, Ehrengästen und Medienvertretern vorbehalten war, kann die Anlage nun auch aus den Blickwinkeln von Teilnehmern und Zuschauern der Massenveranstaltungen betrachtet werden. Neue „Sehepunkte“ markieren die Standorte der unterschiedlichen Akteure und vermitteln in ihrem Zusammenspiel ein multiperspektivisches Bild von den Veranstaltungen der Reichsparteitage.

2.1.2 Öffnung der Innenräume

Auch die Innenräume der Anlage werden künftig für Einzelbesucher/innen geöffnet. Ein Turm der Wallanlage wird exemplarisch zugänglich und veranschaulicht den Kontrast zwischen dem äußerlichen Festungscharakter und der Funktion als Toilette. Insbesondere an diesem Standort lässt sich der enorme infrastrukturelle und organisatorische Aufwand, etwa im Hinblick auf die sanitären Einrichtungen, verdeutlichen, der für diese Massenveranstaltungen notwendig war und in der medialen Inszenierung der Reichsparteitage gezielt ausgeblendet wurde.

Die zentrale Neuerung betrifft die Zeppelintribüne selbst: Künftig werden neue Laufwege von der Tribünenrück- und Tribünenoberseite über ein Treppenhaus ermöglicht. Auf diese Weise sind Besucher/innen nicht auf den Umweg um die Anlage herum angewiesen. Zudem wird die Funktion der Seitentrakte als Auf- und Abgang für das NS-Führerkorps erkennbar.

Auch der Mitteltrakt der Zeppelintribüne und damit der Innenraum („Goldener Saal“) wird für die Allgemeinheit zugänglich. In der Eingangshalle entsteht eine zentral gelegene Anlaufstelle, die vor Ort Hinweise zum Informationsangebot des Dokumentationszentrums bereithält. Überdies ist eine „informierte Aufsicht“ vorgesehen, die für organisatorische und inhaltliche Fragen zur Verfügung steht.

Mit der Öffnung der Zeppelintribüne folgt die Stadt Nürnberg dem Trend der Entmystifizierung von problematischen NS-Hinterlassenschaften – Beispiele hierfür sind etwa der SS-Obergruppenführersaal in der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg oder – im übertragenen Sinn – die wissenschaftliche Edition von „Mein Kampf“. Auch für die Zeppelintribüne bedarf es eines schlüssigen Konzepts, das diesen Ort historisch kommentiert und dekonstruiert. Statt der simplen Präsentation des Raums als einzig erhaltenes Beispiel der Innenarchitektur Albert Speers muss zwingend eine Form des Zugangs gefunden werden, die den kritischen Blick für die räumlichen und zeitlichen Zu- und Überschreibungen schärft.

Auf der einen Seite haben sich im Inneren der Zeppelintribüne mit den goldfarbenen Hakenkreuzornamenten der Deckenmosaiken und den mit Lahnmarmor verkleideten Wänden besonders schmuckvoll ausgestaltete Räume erhalten, die nach dem Willen ihrer Erbauer dafür geschaffen wurden, Besucher zu beeindrucken und für den Nationalsozialismus einzunehmen. Tatsächlich laden diese Räume auch heute noch in besonderem Maße zu Projektionen und Mutmaßungen ein, die „Verführung“ durch die strahlende NS-Propaganda erkläre den gesellschaftlichen Zuspruch zum Nationalsozialismus. Auf der anderen Seite verweist die reale Nutzung der Räume auf eine andere Geschichte: Diese wurden erst nach dem Ende der Reichsparteitage 1938 fertig gestellt und somit niemals für jenen Zweck verwandt, für den sie gebaut wurden. Ihre tatsächliche Nutzung beginnt vor allem mit der Befreiung Nürnbergs durch amerikanische Truppen, die an der Zeppelintribüne ihren Sieg über den Nationalsozialismus feierten. Im Inneren zeugen zahlreiche Graffiti amerikanischer Soldaten mit stolzen Botschaften von der symbolträchtigen Inbesitznahme dieses Ortes durch die Alliierten. Eine erste historisch reflektierte Beschäftigung mit dem Innenraum leisteten in den 1980er Jahren künstlerische und politische Veranstaltungen sowie die erste Ausstellung „Faszination und Gewalt“.

Mit der Öffnung der Innenräume der Zeppelintribüne stellt sich die Stadt Nürnberg bewusst in diese Tradition der kritischen Auseinandersetzung. Die künftig im Raum eingesetzten Mittel dienen maßgeblich der Dekonstruktion der Raumwirkung und einer historischen Einordnung. Um die Wirkungsabsichten der NS-Machthaber nicht zu reproduzieren, sondern kritisch zu hinterfragen, müssen die Räumlichkeiten für die Besucher als Exponat erkennbar werden. Durch die Art der historischen Kommentierung begegnet man den imaginierten Bildern im Kopf der Besucher/innen mit einer alternativen Deutung.

Zusammenfassend kommen dem Innenraum der Zeppelintribüne folgende neue Funktionen zu:

- 1) Anlauf- und Informationspunkt für Einzelbesucher
- 2) Aufklärung über Zeppelintribüne/-feld und deren Bau- und Nutzungsgeschichte in der NS-Zeit und nach 1945

3) Projektraum des *Forums für Geschichte und Gegenwart* für alternative und experimentelle Formen der aktiven Auseinandersetzung

2.2 Ausblick: Erschließung weiterer Geländebereiche

In der weiteren Entwicklung der Vermittlungsarbeit müssen perspektivisch auch die anderen Standorte des Reichsparteitagsgeländes für die historische Vermittlungsarbeit in erweiterter Weise erschlossen werden.

Aussichtspunkt Silberbuck

Eine Herausforderung der Vermittlungsarbeit wird es künftig sein, Möglichkeiten zu finden, die Gesamtgröße und die nicht ausgeführten Stätten wie das Deutsche Stadion oder das Märzfeld darstellen und erklären zu können. Ein erhöhter Aussichtspunkt auf dem 35 Meter hohen Silberbuck ermöglicht Besuchern/innen, das Gesamtgelände in den Blick zu nehmen und sich – unterstützt durch ein umlaufendes Geländepanorama mit Markierung der einzelnen Geländeteile – einen Überblick bis zum heutigen Stadtteil Langwasser zu verschaffen.

Gerade der Blick auf das südliche Reichsparteitagsgelände ist von besonderer Bedeutung: Dieses außerhalb der gewöhnlichen Laufdistanz liegende Areal umfasst das teilrealisierte Märzfeld, auf dem die Wehrmacht ihre Vorführungen abhalten sollte, das Lagergelände zur Unterbringung großer Teile der Parteitagsteilnehmer sowie den Bahnhof Märzfeld, der zu deren An- und Abreise gedacht war. Im Zweiten Weltkrieg wurden große Areale des Lagergeländes zur Inhaftierung zehntausender Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter und der Bahnhof als Ausgangspunkt der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Nordbayern genutzt. Durch den Aussichtspunkt werden Basisinformationen zu diesem wichtigen Teil der Geschichte des Reichsparteitagsgeländes gegeben, der nach massiven Abrissarbeiten in den 1960er Jahren heute mit dem Stadtteil Langwasser überbaut und somit unkenntlich ist. Zusätzlich öffnet der erhöhte Standort den durch Bewuchs verloren gegangenen Sichtbezug zwischen dem Gelände, vor allem der Zeppelintribüne als Orientierungspunkt, und der Altstadt inklusive Kaiserburg ohne großflächigen Eingriff in die Natur. Indem der Aussichtspunkt nicht nur historisch interessierten Besuchern offensteht, gelingt hier im Sinne des angestrebten Miteinanders von Lernort und Freizeitgelände die Verbindung der verschiedenen Nutzungsinteressen im urbanen Raum ehemaliges Reichsparteitagsgelände.

Bodenmarkierung Luitpoldhain

Auch der Luitpoldhain als ältester, heute kaum noch erkennbarer Teil des Reichsparteitagsgeländes muss stärker einbezogen werden. Bereits während der 1920er Jahre fanden hier die ersten Parteitage der NSDAP in Nürnberg statt. Nach 1933 entstand hier die Luitpoldarena, in der als zweitem Veranstaltungsort neben der Anlage Zeppelinfeld/-tribüne die Aufmärsche von SS und SA durchgeführt wurden. Die Nationalsozialisten stellten sich bewusst in die Tradition dieses Ortes als städtischem Gedenkort für die Toten des Ersten Weltkriegs (Ehrenhalle) und manipulierten das Totengedenken der Weimarer Republik für ihren eigenen NS-Totenkult.

Der Luitpoldhain bietet auch für die Thematisierung des Umgangs mit dem Gelände nach 1945 besondere Erkenntnispotentiale: Im Kontrast mit der weitgehend erhaltenen Anlage Zeppelinfeld/-tribüne wirft das Anfang der 1960er Jahre vollständig in einen Park rückverwandelte Areal unwillkürlich wichtige Fragen zum angemessenen Umgang mit NS-Hinterlassenschaften auf. Dabei wird es im Luitpoldhain sinnvoll sein, die wenigen noch sichtbaren materiellen Relikte und die früheren Umrisse der Luitpoldarena und Luitpoldhalle mit dezenten Bodenmarkierungen kenntlich zu machen. Diese landschaftsarchitektonische Gestaltung folgt dokumentarischen Zwecken und berücksichtigt die baulichen Relikte als Quellen. Eine umsichtige Landschaftsgestaltung ohne Eingriffe in den Park und ohne Nutzungseinschränkung berücksichtigt nicht nur den hohen Freizeitwert, sondern integriert Überformungen und neue Nutzungsebenen als Hinweise auf die Geschichte nach 1945 in die Erschließung.

3 Dauerausstellung: Überarbeitung und Verknüpfung mit dem Außenareal

Als zentraler Bestandteil der Vermittlungsarbeit des Dokumentationszentrums, der sich sowohl an die begleiteten Gruppen als auch an Einzelbesucher wendet, muss auch die Dauerausstellung mit der Weiterentwicklung des historischen Lernortes Schritt halten und ist daher parallel einer umfassenden Überarbeitung zu unterziehen. Dies wurde auch von verschiedenen Teilnehmern des im Herbst 2015 veranstalteten Symposions zum Umgang mit den NS-Hinterlassenschaften auf dem Reichsparteitagsgelände nachdrücklich gefordert, die insbesondere eine stärkere Verbindung zwischen Ausstellung und ehemaligen Reichsparteitagsgelände anmahnten.

Mit nunmehr 15 Jahren ist die Dauerausstellung des Dokumentationszentrums inzwischen ähnlich alt wie ihre Vorgängerin in der Zeppelintribüne bei der Eröffnung 2001. In den vergangenen Jahren hat sich die allgemeine Ausstellungspraxis verändert, indem etwa Gestaltungskonzepte vermehrt interaktive Medien berücksichtigen. Speziell an Repräsentationsorten des Nationalsozialismus lassen sich darüber hinaus wichtige Entwicklungen und Neuerungen feststellen. Nachdem Nürnberg 2001 eine Vorreiterrolle bei deren Etablierung eingenommen hat, sind weitere derartige Dokumentationsstätten mit ständigen Ausstellungen entstanden. Eine Überarbeitung der Dauerausstellung des Dokumentationszentrums bietet die Chance, die konzeptionelle Entwicklung von Repräsentationsorten des Nationalsozialismus nachhaltig zu prägen und die eigene Vorreiterrolle fortzusetzen.

Die Ausstellung ist dem erweiterten Wissensstand und den veränderten Perspektiven anzupassen, die inzwischen die fachliche und erinnerungskulturelle Diskussion um den Nationalsozialismus bestimmen. Der eingangs skizzierte Grundsatz, den Besuchern die Komplexität des historischen Ortes besser verständlich zu machen, ist auch bei der Überarbeitung der Dauerausstellung leitend.

Weitere Ausstellungsteile widmen sich künftig der Geschichte des Reichsparteitagsgeländes im Zweiten Weltkrieg: Am Beispiel der vor Ort ausgeübten Gewalt gegen Juden, Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter informieren sie über die europäischen Dimensionen der NS-Verbrechens- und Verfolgungspolitik. Außerdem nimmt die Ausstellung verstärkt zentrale Themen der „Vergangenheitsbewältigung“ in den Blick, die sich an diesem historischen Ort besonders vielseitig darstellen lässt.

Auch in der Ausstellung muss sowohl die Heterogenität der Besucher/innen als auch deren unterschiedlicher Wissensstand und Betrachtungsgewohnheiten berücksichtigt werden. Neben den grundlegenden Informationen der musealen Präsentation sind daher Vertiefungsmöglichkeiten wichtig, bei denen Ausstellungsinhalte individuell eingehender behandelt und zusätzliche Themen eingebunden werden können. In ähnlicher Weise gilt es, auch den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Wissensständen des internationalen Publikums Rechnung zu tragen, das spezifische Erwartungen und Vorkenntnisse mitbringt und mitunter darauf abgestimmter, auch technischer Angebote bedarf. Die Zugänglichkeit der Ausstellung für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen muss grundsätzlich verbessert werden und sich künftig an Vorbildern eines inklusiven Museums orientieren.

Die neue Dauerausstellung schafft so die Voraussetzung für die künftige engere Verbindung von Dokumentationszentrum und Außengelände, insbesondere den Bereichen, die zu Fuß nicht erreichbar sind. Während die Ausstellung einen Überblick über die Geschichte des Ortes in einer übergreifenden Erzählung bereitstellt, finden Besucher/innen auf dem stärker erschlossenen Außengelände konkret verortetes Wissen an den einzelnen Stationen. Damit bietet die Ausstellung sowohl die Grundlage für anschließende Rundgänge auf dem Gelände als auch die Möglichkeit, das dort erworbene standortbezogene Wissen in ein Gesamtnarrativ einzubetten. Ausgewählte Sichtbezüge zwischen der Ausstellung und dem historischen Ort können eine Verknüpfung der beiden Vermittlungsangebote zusätzlich verstärken, ebenso ein möglicher Multimediaguide, mit dem übergreifendes Wissen aus der Ausstellung an konkreten Orten auf dem Gelände mit Fotos(trecken), persönlichen Schilderungen oder Dokumenten aufgerufen und fortgeführt werden kann.

C Weiteres Vorgehen

Bis zum 20-jährigen Jubiläum der Eröffnung des Dokumentationszentrums 2021 soll der Fokus auf dem Ausbau des Dokumentationszentrums und der Neufassung der Dauerausstellung liegen. Der Kostenrahmen für den Ausbau des Dokumentationszentrums und dessen geplante Finanzierung wurden im Zuge der Bewerbung um Zuschüsse aus dem Bundesförderprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ im Beschluss vom 16.03.2016 durch den Stadtrat verabschiedet. In den Planungen für den Ausbau des Dokumentationszentrums ist der Raumbedarf für das künftige *Forum für Geschichte und Gegenwart* im Dokumentationszentrum (Seminar und Medien- und Recherchezentrum) bereits benannt. Dagegen sind die entsprechenden personellen, technischen und finanziellen Voraussetzungen für die Überarbeitung der Dauerausstellung neben dem bestehenden Museumsbetrieb noch zu schaffen.

Zeitgleich laufen die konzeptionellen Arbeiten für die zukünftige Vermittlungsarbeit. Mit der Eröffnung des ausgebauten Dokumentationszentrums 2021 soll auch die konkrete Arbeit des neuen *Forums für Geschichte und Gegenwart* in den erweiterten Seminarräumen und im neu geschaffenen Recherche- und Medienzentrum in der ehemaligen Kongresshalle beginnen. Für die künftige Einbeziehung des Geländes in die Vermittlungsarbeit des *Forums für Geschichte und Gegenwart* soll das Gelände durch neue Standorte des vorhandenen Geländeinformationssystems und die Schaffung von „Sehepunkten“ gemäß des am 08.07.2015 vom Stadtrat beschlossenen Papieres „Erfahrungsraum Reichsparteitagsgelände“ besser erschlossen werden.

Inhaltlich mit den Überlegungen für das neue *Forum für Geschichte und Gegenwart* und die überarbeitete Dauerausstellung verbunden, aber finanziell klar davon getrennt, findet derzeit die Gesamtkostenmittlung für die bauliche Sicherung von Zeppelintribüne und Zeppelinfeld statt. Die Realisierung des Projektraums in der Zeppelintribüne ist von der Grundfinanzierung des Erhalts der Zeppelintribüne abhängig und soll entsprechend in den Zeitplan der baulichen Sicherung eingepasst werden. Der Zeitplan wird mit der Vorlage der Gesamtkosten durch Ref. VI konkretisiert. Die „Sehepunkte“ auf der Anlage Zeppelinfeld/-tribüne sollen im Zuge der unmittelbaren Dringlichkeit der baulichen Sicherungsmaßnahmen vorrangig realisiert werden. Perspektivisch werden aber auch weitere Orte zur vertieften Erschließung der noch sichtbaren Überreste des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes mit einbezogen.